



Leitlinien

für die pädagogische Berufstätigkeit als berufsintegrierender
Bestandteil im Bachelorstudiengang
Kindheitspädagogik - berufsintegriert (B.A. KiPäd)
der Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Inhaltsübersicht

- 1) Präambel und rechtliche Rahmung
- 2) Umfang und Form der integrierten Praxisanteile
- 3) Sicherstellung des Theorie-/Praxistransfers
- 4) Konkrete Umsetzung während des Studienverlaufs

§ 1) Präambel und rechtliche Rahmung

Diese Leitlinien sollen den Theorie-/Praxistransfer transparent gestalten und Möglichkeiten aufzeigen, wie dieser optimal gelingen kann. Daher sind diese Leitlinien nicht nur für Studierende des berufsintegrierten Studienganges Kindheitspädagogik relevant, sondern ebenso für die Lehrenden des Studienganges und die Einrichtungen, in denen die Studierenden arbeiten. Die Leitlinie wurde der Ausbildungskommission sowie dem Dekanat und dem Fachbereichsrat des Fachbereiches II „Erziehung, Bildung und Gesundheit“ am 28.04.2026 vorgelegt und einstimmig positiv zur Kenntnis genommen.

Nur durch das Zusammenwirken aller Beteiligten kann ein optimaler Studienerfolg gewährleistet werden. Die Leitlinien werden daher sowohl den Studierenden und Lehrenden als auch den Einrichtungen, in denen die Studierenden arbeiten, mit dem deutlichen Hinweis der Beachtung zu Studienbeginn zur Verfügung gestellt und regelmäßig in Zusammenarbeit mit allen drei Anspruchsgruppen überarbeitet.

Die Leitlinie für die pädagogische Berufstätigkeit als berufsintegrierenden Bestandteil des Bachelorstudienganges „Kindheitspädagogik – berufsintegriert“ der Alice-Salomon-Hochschule Berlin gilt für alle Studierenden, die das Studium ab dem Wintersemester 2026/27 aufnehmen.

Gemäß § 1 (3) Sozialberufe-Anerkennungsgesetz (SozBAG) ist dieser Studiengang ein berufsrechtlich anerkannter Studiengang der Kindheitspädagogik einschließlich einer integrieren Praxisausbildung.

Diese Leitlinien beschreiben die Ziele, Inhalte und Durchführung der studienintegrierten pädagogischen Berufstätigkeit. Im Übrigen finden die Studien- und Prüfungsordnung (SPO) sowie die Zugangs- und Zulassungssatzung (ZZS) des Bachelorstudienganges Kindheitspädagogik – berufsintegriert in der jeweils geltenden Fassung Anwendung.

Der Bachelorstudiengang Kindheitspädagogik wird als berufsintegrierendes Studium angeboten. Der Begriff „berufsintegrierend“ zeigt an, dass das Studium zeitlich parallel zur pädagogischen Berufstätigkeit verläuft und die berufliche Tätigkeit in enger fachlicher Verbindung zu den Inhalten des Studiums steht.

Alle Bewerber_innen müssen gem. § 2 ZZS eine bestehende, pädagogische Berufstätigkeit in einer Institution der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter von 0 bis 13 Jahren im Umfang von mind. der Hälfte der ortsüblichen Arbeitszeit nachweisen.

Die Studierenden sind gem. § 5 (2) SPO verpflichtet, während des gesamten Studiums einer pädagogischen Berufstätigkeit in einer Institution der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter von 0 bis 13 Jahren im Umfang von mind. der Hälfte der ortsüblichen Arbeitszeit nachzugehen.

§ 2) Umfang und Form der integrierten Praxisanteile

- (1) Die Studierenden suchen sich eigenverantwortlich eine gem. § 2 (3) dieser Ordnung geeignete Institution der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern im Alter von 0 bis 13 Jahren, wie z.B. Kinderkrippe, Kindergarten/Kindertagesstätte, Hort, Kinderheim, Grundschule, Tagesgroßpflegestelle, Tagesgruppe oder eine vergleichbare Einrichtung und schließen mit dieser einen privatrechtlichen Arbeitsvertrag ab.
- (2) Zwischen ASH und Arbeitgeber_in der Studierenden besteht keine vertragliche Verbindung.
- (3) Die studienbegleitende pädagogische Berufstätigkeit erfolgt parallel zum Studium im Umfang von mind. der Hälfte der ortsüblichen Arbeitszeit.

- (4) Die Studierenden sind im Rahmen ihrer pädagogischen Berufstätigkeit in gemäß § 10 (2) SozBAG als Praxisstellen definierten Lernorten im Berufsfeld integriert und werden dort gemäß § 10 (3) SozBAG durch geeignete Fachkräfte begleitet.

Das Studiengangskonzept entspricht vollumfänglich den in § 8 (4) SozBAG geforderten inhaltlichen Anforderungen. Die in diesem Abschnitt ebenfalls geforderte integrierte Praxisphase von mindestens 100 Tagen wird im Rahmen des B.A. KiPäd durch das besondere Studienformat in besonderer Art und Weise realisiert: Bei einer im Studium geforderten wöchentlichen Arbeitszeit von mind. der Hälfte der ortsüblichen Arbeitszeit je Woche bei gemittelten 45 Arbeitswochen ergeben sich als Praxisstunden 900h je Jahr und 2700h bei 3 Jahren Studium. In Arbeitstagen sind das bei 45 Arbeitswochen 225 Arbeitstage je Jahr und 675 Arbeitstage bei 3 Jahren Studium.

Gemittelt bedeutet hier, dass von den 52 Jahreswochen bereits Urlaub (in der Regel 6 Wochen) und Feiertage (1 Woche) abgezogen worden sind.

Ein Abzug der Präsenzphasen im Studium an der Hochschule entfällt, weil die Studierenden die 6 Präsenzphasen im Semester in der Regel rausarbeiten. Gleiches gilt auch für die Erstellung der BA-Abschlussarbeit.

§ 3) Sicherstellung des Theorie-/Praxistransfers

Für die Sicherstellung des Theorie-Praxistransfers wird der Anteil von integrierten Praxisphasen mit explizit berufspraktischen Aufgabenstellungen gemäß § 9 (2) SozBAG durch die in den Seminaren und Diskursen sowie auch in den Leistungsnachweisen herzustellenden Bezügen zur Praxis anhand von Themen aus der eigenen Berufspraxis bearbeitet. Das besondere, in die Lehre eingebundene Format der „Kollegialen Fallberatung“ sowie die enge Begleitung der Studierenden durch die Dozierenden der ASH Berlin gewährleisten die in § 9 (4) Nr. 1 bis 4 SozBAG geforderten spezifischen Qualitätsansprüche.

Lernen wird in diesem Zusammenhang nicht nur als aktiver, sondern auch als sozialer Prozess, in dem es darum geht, sich bewusst mit der eigenen Wahrnehmung und der anderer Menschen (z.B. von Lehrenden, Mit-Lernenden) zu befassen, gedacht. So kann der Theorie-Praxis-Transfer beispielsweise als kokonstruktiver Prozess, an dem Lernende wie Lehrende, aber auch Fachkräfte in praxisbegleitender Funktion beteiligt sind, gelesen werden. In Lehrveranstaltungen können subjektive Wahrnehmungen dieser Personen bzw. Personengruppen als Gegenstand behandelt werden. Dies betrifft im Kontext des Theorie-Praxis-Transfers vor allem die intersubjektive Verhandlung von Deutungen, Blickwinkeln, Sichtweisen usw. auf Theorie und Praxis in Wissenschaft und Arbeitsfeld bzw. bei den Institutionen und Akteur*innen (z.B. Kindheitspädagogik als Disziplin, Profession und Praxis).

Der Theorie-Praxistransfer wird durch folgende Punkte und Maßnahmen sichergestellt:

Interaktion, beispielsweise hinsichtlich der Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis bzw. ihren Akteur_innen und Institutionen (Forschende, Lehrende, Studierende, Fachkräfte, Hochschule, soziale Einrichtung usw.).

Wissenschaft und Praxis können als Systeme, die nach unterschiedlichen Logiken funktionieren, gedacht werden. Folglich gibt es in den Institutionen verschiedenartige Erfahrungswelten (z.B. Bewältigung von Aufgaben, Lösung von Problemen). Berufsintegriert Studierende werden mit den Logiken beider Systeme konfrontiert. So soll in allen Lehrveranstaltungen des Studienganges sichergestellt werden, dass daraus entstehenden Themen Raum gegeben wird, um zwischen beiden Welten zu vermitteln, indem beispielsweise deren Logiken miteinander in Beziehung gesetzt werden (z.B. in Bezug auf Professionalität, Organisationsaufbau, Trägerlandschaft, Managementaufgaben von Leitungen, Inklusion und Gesellschaft etc.).

Irritation, beispielsweise hinsichtlich des Hinterfragens der eigenen Person und Handlungen anderer Studierender.

Im Prozess des Theorie-Praxis-Transfers gibt es die Möglichkeit, nicht nur die fremde, sondern auch die eigene Sicht der Dinge zu hinterfragen (z.B. das Verständnis von Fachlichkeit und Haltung). In allen Seminaren soll die Bereitschaft geschult werden, sich auf diesen Prozess immer wieder einzulassen. So kann eine solche Irritation gerade wegen der vorhandenen Berufserfahrung zu einem differenzierteren Verständnis von Theorie und Praxis führen, wenn es zum Beispiel um die innere Haltung zum Beruf geht, oder um das Bild vom Kind, mentale Modelle und handlungsleitende Theorien zur eigenen Arbeitspraxis – etwa mit Blick auf Inklusion, Mitarbeiterführung, Kinderschutz oder Zusammenarbeit mit Eltern. Hierfür eignen sich bspw. die Seminare „Praxisreflexion und -analyse“ sowie „Führungskräftecoaching- und mentoring“ in besonderer Weise, es soll aber in allen Seminaren des Studiums Gelegenheit dazu gegeben werden, sich mit den oben genannten Aspekten diskutierend auseinander zu setzen.

Kommunikation und Sprache, beispielsweise hinsichtlich der Verzahnung von wissenschaftlich geprägter Sprache und an der Praxis orientierter Sprache in den Einrichtungen, in denen die Studierenden arbeiten.

Kommunikation und Sprache sind nicht nur entscheidend für die Vermittlung von Wissen, sondern ebenso Ausdruck von Professionalität im Berufsalltag. So kann sie bspw. dazu dienen, die Bildungsprogramme der Bundesländer tiefergehend zu interpretieren und in die Praxis zu übersetzen. Gleichwohl müssen auch theoretisch fundierte Erkenntnisse so in die Praxis übertragen werden, dass sie bspw. für Eltern verständlich oder für Kolleg*innen greifbar und handlungsleitend aufbereitet werden. Hier stehen sowohl die Lehrenden in allen Seminaren des Studienganges als auch die Einrichtungen, aus denen die Studierenden kommen in der Pflicht. Die Einrichtungen sollen den Studierenden die Möglichkeiten einräumen, ihre Erkenntnisse aus dem Studium, etwa in Dienstberatungen oder selbst organisierten Fortbildungen, zu präsentieren. Umgekehrt sorgt bspw. das Seminar „Praxisorientiertes Projekt (Fachtag)“ dafür, dass Studieninhalte selbstorganisiert in einem Fachtag von den Studierenden für die Praxis präsentiert werden können.

Relation, beispielsweise hinsichtlich der Verbindung von Theorie und Praxis.

Dies betrifft – über das reine Verständnis der Theorie(n) hinaus – die reflektierte Anwendung des Gelernten auf die Praxis, beispielsweise die eigene berufliche Praxis anhand theoretischer Annahmen zu hinterfragen oder theoretische Ansätze mit der beruflichen Tätigkeit zu verknüpfen. Um dem gerecht zu werden, findet der überwiegende Teil des Studiums in seminaristischer und diskursorientierter Form statt. Den Studierenden wird hier bewusst die Gelegenheit gegeben, Praxisbeispiele und Dilemmasituationen zu benennen und entlang der präsentierten Theorien zu reflektieren. Zudem finden zweimal im Semester kollegiale Fallberatungen statt, in denen die Studierenden aktuelle Fälle aus der Berufspraxis lösungsorientiert besprechen können.

Selbstreflexion und Selbstorganisation in Hinblick auf die eigene aktuelle und zukünftige Rolle im Berufsfeld

Den Studierenden wird im Studium die Möglichkeit gegeben, sich selbst Räume zu öffnen und zu organisieren, in denen sie sich, begleitet von Lehrenden, ihrer eigenen und zukünftigen Rolle bspw. als Leitungskraft oder Fachkraft für Inklusion bewusstwerden können. Hierzu werden Seminare in Form von Werkstätten organisiert wie bspw. „ethische und ästhetische Perspektiven der Organisationsentwicklung“ oder „Praxisorientiertes Projekt (Fachtag)“. Hier besteht auch die Möglichkeit, Kolleg*innen aus der Praxis einzuladen, gemeinsam im Zuge forschenden Lernens zentrale, selbstgewählte Problemstellungen einzugrenzen, zu diskutieren und zielführende sowie zukunftsorientierte Lösungsansätze zu erarbeiten.

4) Konkrete Umsetzung der in Ziffer 3 genannten Punkte während des Studienverlaufs

Modul	Umsetzung – Möglichkeit der...
<p>Modul I/1: Wissenschaftliches Arbeiten und Praxisforschung Die Studierenden wenden alle grundlegenden Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens für die theoretische und empirische Bearbeitung von studiengangsrelevanten Themen sicher an. Sie sind in der Lage, sich theoretische Zugänge und empirische Studien zum Themenfeld der (videobasierten) Erkundung und Beobachtung von Kindern, Kindheit und Orten für/von Kinder/n kritisch zu erschließen. Sie können die Methoden des systematischen teilnehmenden und videobasierten Beobachtens in Erhebung und Auswertung sicher anwenden und für die Bearbeitung praxisrelevanter Forschungsfragen sowie die qualitative Weiterentwicklung pädagogischer Praxis nutzen. Damit verfügen sie über Basiskompetenzen eines forschenden Habitus.</p>	<p>Relation: An praktischen Beispielen aus der je eigenen beruflichen Praxis erarbeiten sich Studierende Techniken wissenschaftlichen Arbeitens. Kommunikation und Sprache: Im Diskurs wird die im Beruf vorherrschende Kommunikation mit wissenschaftlicher Sprache in Beziehung gesetzt und reflektiert.</p>
<p>Modul I/4: Abschlussmodul Das Studium wird mit der Bachelor-Thesis abgeschlossen. Die Studierenden greifen bei der Bearbeitung einer kindheitspädagogisch relevanten Fragestellung auf ihre im Studium erworbenen und miteinander verzahnten wissenschaftlich-theoretischen Kenntnisse, ihre Analyse- und Forschungskompetenzen sowie ihre reflektierten berufspraktischen und (berufs-)biografischen Erfahrungen zurück. Dabei berücksichtigen sie sowohl die Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens als auch die grundlegenden Standards von empirischer (Praxis-)Forschung. Sie arbeiten die Relevanz der gewonnenen Erkenntnisse für die Kindheitspädagogik in Theorie, Forschung und Praxis heraus und beziehen die Implikationen für die eigene professionelle Entwicklung ein.</p>	<p>Bearbeitung eines Themas aus der eigenen Arbeitspraxis auch mit der Praxisstelle ist möglich.</p>
<p>Modul I/5: Qualitätsmanagement und Entwicklung In diesem Modul werden Ziele, Begrifflichkeiten und Verfahren des Qualitätsmanagements in Einrichtungen der Kindheitspädagogik vermittelt. Im Zentrum des Moduls stehen u.a. die Ziele, Inhalte und Ergebnisse der Nationalen Qualitätsinitiative sowie weiterer einschlägiger Ansätze des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung. Diese werden kritisch gewichtet, diskutiert und mit Blick auf die Praxis auf Umsetzungsmöglichkeiten hin geprüft. Weiterhin werden im Modul Funktionen, Inhalte, Anforderungen und Ausgestaltungsmöglichkeiten einer Konzeption dahingehend diskutiert, dass die Studierenden am Ende eigene Qualitätskriterien für eine Konzeption entwickeln können. Schließlich reflektieren und evaluieren die Studierenden ihr eigenes Handeln in pädagogischen Kontexten auf der Grundlage fachlicher Qualitätskriterien.</p>	<p>Irritation: Im Prozess des Theorie-Praxis-Transfers gibt es die Möglichkeit, nicht nur die fremde, sondern auch die eigene Sicht auf Qualität, Qualitätsmanagement sowie in der eigenen und aktuellen Arbeitspraxis verwendete Qualitätsentwicklungsinstrumente zu hinterfragen sowie weiter zu entwickeln und diese in der Praxis auszuprobieren. Reflexion: Die in der aktuellen Arbeitspraxis gemachten Erfahrungen und Schwierigkeiten mit evaluativen Verfahren der Qualitätsprüfung sollen hier reflektiert und mit wissenschaftlichen Erkenntnissen abgeglichen werden.</p>
<p>Modul I/6: Inklusion, Diversität und Gesellschaft Die Studierenden erarbeiten sich eine grundlegende Wissensbasis und intersektionale Perspektive, um sich diversitätssensibel und diskriminierungskritisch mit zentralen, die Gesellschaft strukturierenden (binären) Differenzkategorien (Fokus: Gender, Dis-/Ability, sozio-kulturelle Heterogenität) auseinanderzusetzen sowie ihre gesellschaftlich determinierten Konstruktionsmechanismen reflektieren zu können. Sie setzen sich mit Forschungszugängen und -problemen sowie mit pädagogischen Handlungsentwürfen und den Bedingungen ihrer Umsetzung für eine inklusive Bildung, Erziehung und Betreuung im Berufsfeld auseinander und kennen aktuelle Studien zur Vielfalt der kindlichen Entwicklung und Lebenslagen.</p>	<p>Irritation: Entlang der vorhandenen Berufserfahrung sowie der aktuellen, beruflichen Tätigkeit trägt die Auseinandersetzung mit Themen und Schwerpunkten von Inklusion, Diversität und Gesellschaft zu einem differenzierteren Verständnis von Theorie und Praxis bei. So kann zum Beispiel die eigene innere Haltung zum aktuellen Beruf oder das Bild vom Kind unter diesen Prämissen hinterfragt und ggf. verändert werden um daraus handlungsleitende Theorien für die eigene Arbeitspraxis abzuleiten.</p>

<p>Modul II/4: Aktuelle gesellschaftliche Bedingungen und Herausforderungen für Kindheit, Familie und (sozial-)pädagogische Institutionen sowie fach- und berufspolitisches Engagement</p> <p>Die Studierenden kennen aktuelle gesellschaftliche Bedingungen und Herausforderungen für Kindheit, Familie und pädagogische Institutionen. Dabei werden sowohl soziale, wirtschaftliche und politische, aber auch ökologische Veränderungen und Entwicklungen in den Blick genommen. An aktuellen Beispielen wird analysiert und diskutiert, inwiefern diese Entwicklungen eine Herausforderung für Familien, Kinder und pädagogische Institutionen sind. Gemeinsam werden mögliche Bewältigungsstrategien unter der Berücksichtigung des Zusammenwirkens von sozialen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Herausforderungen diskutiert.</p>	<p>Reflexion: Die Studierenden kennen aktuelle gesellschaftliche Bedingungen und Herausforderungen für Kindheit, Familie und pädagogische Institutionen und können diese im eigenen, arbeitspraktischen Kontext mit ihren Kolleg_innen diskutieren und reflektieren. Die Erkenntnisse daraus können entlang eines Theorie Praxistransfer ins Seminar zurückgespiegelt, verglichen und diskursiv bearbeitet werden.</p>
<p>Modul III/1: Praxisreflexion und –analyse I</p> <p>Die Studierenden können die im Arbeitsfeld vorgefundenen Erziehungs- und Bildungskontexte in ihrer Komplexität und die strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen ihres Arbeitsfeldes in ihrer Bedeutung für das pädagogische Handeln reflektieren. Sie reflektieren auf allgemeiner und persönlicher Ebene Rollen und Rollenmuster in pädagogischen Kontexten und setzen sich zu ihren praktischen Handlungserfahrungen wie auch zu theoretischen Wissensbeständen in ein kritisch-reflexives Verhältnis. Ausgehend von einer Annäherung an biografische Erlebens- und Erfahrungshintergründe arbeiten sie an einer Klärung ihrer Berufsmotivation sowie ihres derzeitigen beruflichen Standorts und entwickeln Perspektiven für die Weiterentwicklung ihres persönlichen Kompetenzprofils.</p>	<p>Relation: Selbstreflexion, Kommunikation und Sprache, Interaktion und Selbstorganisation sind in Hinblick auf das eigene Berufsfeld sowie die aktuelle Berufstätigkeit und Arbeitspraxis zentraler Bestandteil und Grundlage des Seminars.</p>
<p>Modul III/4: Kooperation mit Familien und Umfeld</p> <p>Die Studierenden befassen sich mit den theoretischen Grundlagen zur Zusammenarbeit mit Familien. Sie erwerben Kompetenzen, die Zusammenarbeit mit Familien vor dem Hintergrund der Diversität familialer Lebensformen und –lagen vorurteilsbewusst zu gestalten. Sie lernen empirische Methoden zur Bedarfserhebung und Wahrnehmung von Zielgruppen kennen und erhalten einen Überblick über Angebote der Familienbildung und Familienberatung. Ansätze interkultureller und interreligiöser Zusammenarbeit mit Familien sowie Modelle und Methoden zur Gestaltung von Übergängen sind ebenso Bestandteil des Seminars. Die Studierenden erwerben Kenntnisse über Instrumente der Netzwerkbildung sowie Methoden von Vernetzungs- und Kooperationsstrategien im Sozialraum. Des Weiteren setzen sich mit den Grundlagen der Beratung auseinander und erwerben erfahrungsbasiertes Wissen zur Beratung und Konfliktbearbeitung sowie selbstreflexives Wissen über eigenes Gesprächs- und Konfliktlösungsverhalten, Normen, Werte und die eigene professionelle Haltung.</p>	<p>Reflexion und Interaktion: Studierende haben hier die Möglichkeit, Themen und Situationen aus dem eigenen Berufsfeld, der aktuellen Arbeitspraxis zu wählen und mit Blick auf die Seminarinhalte zu reflektieren und ggf. in der Arbeitspraxis selbst die Kooperation und Zusammenarbeit mit Familie und sozialem Umfeld der Einrichtung zu gestalten.</p>
<p>Modul III/6: Dialogische Qualitätssicherung und –entwicklung in den frühen Hilfen</p> <p>Das Modul thematisiert aktuelle Herausforderungen humaner Hilfepraxis und die Chancen Dialogischer Qualitätsentwicklung. Es führt in die Theorie und Praxis Dialogischer Qualitätsentwicklung ein und wirft einen kritischen Blick auf aktuelle Studien und Entwicklungen. Im Modul arbeiten die Studierenden u.a. an der Selbstklärung als Qualitätsentwickler/-in und (Selbst-)Veränderung in den persönlichen und organisationalen Zusammenhängen. Sie Konkretisieren die bisher erlernten unterschiedlichen Ansätze und Konzepte der Qualitätsentwicklung (z.B. DIN ISO, Total Quality Management (TQM), Qualitätswettbewerb EFQM, Systemisches QM nach Königswieser u.a., Inte-</p>	<p>Reflexion des eigenen Berufsfeldes, Interaktion und Irritation</p>

<p>griertes QM - St. Galler Konzept, Balanced Scorecard etc.) mit Blick auf multidisziplinäre Teams und Frühe Hilfen. Schließlich werden die Frühen Hilfen in Zusammenhang mit dem Arbeitsfeld der Kindheitspädagogik kritisch betrachtet und diskutiert.</p>	
<p>Modul IV/3: Ästhetische Bildung Die Studierenden lernen die elementare Bedeutung einer ästhetischen Perspektive auf und für Bildungsprozesse in der Kindheit kennen und können diese in kindheitspädagogischen Institutionen auf konzeptioneller Ebene gestalten, verorten und verankern. Dafür setzen sie sich mit wichtigen Theorien und Konzepten Ästhetischer Bildung auseinander. Davon ausgehend werden Bezüge zu wichtigen Aspekten im aktuellen bildungstheoretischen und erziehungswissenschaftlichen Diskurs (u.a. Diversity/Gender, Inklusion, Kompetenzorientierung) Partizipation, erörtert. Resilienz, Nachhaltigkeit, Selbstbildungs- und Damit können die Studierende Handlungspraxen in kindheitspädagogischen Berufsfeldern kritisch reflektieren und erkennen gesellschaftspolitische Dimensionen, unter anderem von Bildungsprogrammen.</p>	<p>Irritation, Selbstreflexion: Es sollen hier Inhalte kooperativ im Seminar erarbeitet und auf die eigene Arbeitspraxis in den Trägern implementiert bzw. dort ausprobiert werden.</p>
<p>Modul IV/5: Bildungswerkstatt Im Modul Bildungswerkstatt wird den Studierenden die Möglichkeit gegeben, sich in einem interdisziplinär angelegten Rahmen selbst in erfahrungsbasierte Bildungsprozesse zu begeben. Diese vollziehen sich im Spannungsfeld von handlungspraktischen und erfahrungsbasierten Bildungsprozessen und der Herstellung theoretischer Bezüge, von Selbsterfahrung und sozialen Interaktionserfahrungen, von elementar- und bildungsbereichsbezogener Didaktik sowie von Subjekt- und Systembezügen. Eingeübt werden – im Sinne der Arbeit an einer (selbst-) reflexiven forschenden Haltung – Prozesse der kritischen und theoriegeleiteten Reflexion, der (biografischen) Selbst-Reflexion, der Transformation von Erfahrungswissen in reflektiertes Erfahrungswissen, der disziplin- und domänenübergreifenden Perspektive auf Lern- und Bildungsprozesse – auch aus der Perspektive von Inklusion und Diversität - als Basis für ein gefestigtes kindheitspädagogisches Kompetenzprofil und Selbstverständnis.</p>	<p>Irritation, Selbstreflexion: Es sollen hier Inhalte kooperativ im Seminar erarbeitet und auf die eigene Arbeitspraxis in den Träger implementiert bzw. dort ausprobiert werden. Übertragen von Inhalten auf die eigene Arbeitspraxis in den Trägern</p>
<p>Modul IV/6: Diversitätsbewusste Organisationsentwicklung Die Studierenden setzen sich in diesem Modul mit dem Themenfeld und den Zusammenhängen zwischen einer grundlegenden ästhetischen Perspektive auf Bildung, Organisationsentwicklung und Organisationsleitung/Führung und damit zusammenhängenden ethischen Fragen auseinander. Die beiden Units des Moduls behandeln dieses komplexe Themenfeld in enger Bezugnahme aufeinander und im Sinne eines Werkstattseminars, im Wechselspiel aus Theorie, Selbsterfahrung und Praxisanalyse. Ziel ist es, dadurch eine erweiterte kritisch-systemische Perspektive für Organisationsentwicklung einzunehmen, sich praktisch mit Führungsdilemmata auseinanderzusetzen und Gestaltungskompetenzen für deren Bewältigung auszubilden.</p>	<p>Irritation, Selbstreflexion: Es sollen hier Inhalte kooperativ im Seminar erarbeitet und auf die eigene Arbeitspraxis in den Trägern implementiert bzw. dort ausprobiert werden.</p>
<p>Modul LMO 2: Führung und Organisation In diesem Modul steht die Führung von Mitarbeiter_innen in Arbeitsfeldern der Kindheitspädagogik im Vordergrund. Neben der Beschäftigung mit allgemeinen Führungstheorien werden wesentliche Grundlagen zur Führung von multidisziplinären Teams vermittelt. Dabei werden die theoretischen Grundlagen kritisch mit Blick auf die Führungspraxis und den eigenen Führungsstil diskutiert, reflektiert und die Ergebnisse mit Blick auf den eigenen Arbeitsalltag geprüft. Schließlich wird für interessierte Fachleute ein Fachtag von den Studierenden organisiert und durchgeführt, dessen Thema sie frei wählen können. In Hinblick auf</p>	<p>Selbstreflexion und Selbstorganisation: Mit Blick auf die eigene Person soll bspw. hinterfragt werden, was Führung für die Studierenden im Arbeitskontext bedeutet und warum sie ggf. in einer Organisation Führungsaufgaben übernehmen wollen. Gleichzeitig wird über Führungsdilemma aus der eigenen, aktuellen Arbeitspraxis reflektiert und gemeinsame Lösungen erarbeitet, die in der</p>

<p>Führung wird herausgearbeitet, dass die Entwicklung eines kollektiven Verständnisses, das Vielfalt bereichert, von entscheidender Bedeutung nicht nur für multidisziplinär besetzte Teams ist.</p>	<p>Praxis ausprobiert werden sollen.</p>
<p>Modul LMO 4: Personal- und Teamentwicklung Dieses Modul fokussiert die Managementtätigkeit auf die Personal- und Teamentwicklung. Neben dem Bezug auf die theoretischen Grundlagen aus Modul 1 (z.B. Organisationstheorien und gruppendynamische Prozesse) werden ebenso Methoden der Personal- und Teamentwicklung vorgestellt, praktisch erprobt, kritisch reflektiert und diskutiert. Dabei werden die Erkenntnisse immer auch vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen im Arbeitsfeld gewichtet. Darüber hinaus werden aktuelle Erkenntnisse und Weiterentwicklungen der Personalentwicklung vor dem Hintergrund von demokratischer Teilhabe, Selbstwirksamkeit, Diversität und Mitbestimmung an betrieblichen Prozessen durch die Mitarbeiter_innen hinterfragt.</p>	<p>Irritation und Relation: Selbstreflexion und Selbstorganisation mit Blick auf die eigene Person sowie Übertragen und Ausprobieren von Erkenntnissen im eigenen Träger. Hier kann der Träger / die Einrichtung bspw. Räume wie Dienstberatungen für solche Themen aus dem Studium öffnen.</p>
<p>Modul IDG 2: Dialogische Qualitätsentwicklung von Teilhabe Die Studierenden setzen sich mit der Komplexität des Lernens von Kindern im Altersbereich von 0 – 12 auseinander und reflektieren Lernen aus (ko-)konstruktivistischer und selbstbildender Perspektive in unterschiedlichen institutionellen Kontexten (Kita, Schule). Sie können didaktische Vorstellungen, Gestaltungsideen und pädagogische Leitideen aus der Perspektive einer diversitätsbewussten Pädagogik und inklusiver (Kindheits-)Pädagogik differenzsensibel und diskriminierungskritisch reflektieren und daraus Handlungsentwürfe entwickeln um selbstgesteuerte, eigenaktive und eigenverantwortliche Lern/Bildungsprozesse von Kindern im Alltag alters- und bedürfnisangemessen zu begleiten.</p>	<p>Kommunikation und Sprache, Irritation, Reflexion</p>